

# Zwei Leben – ein Jahrhundert

## Manès Sperber und Arthur Koestler

*Rudolf Isler*

Die folgenden Ausführungen gehen von Manès Sperber aus. Mit ihm als Referenzpunkt möchte ich hier Arthur Koestler beleuchten. Ich hoffe, dadurch gewisse Konturen von Koestlers Person und gewisse Facetten seines Werks zu erhellen – und vielleicht zu neuen Fragen anzuregen. Ich wende mich in der Folge zuerst der Lebensgeschichte und der Persönlichkeit der beiden Autoren zu. In einem zweiten Teil vergleiche ich ihre Position zu jüdischen Themen, und in einem dritten Teil befasse ich mich mit der literarischen Verarbeitung ihrer kommunistischen Erfahrung

### 1. Lebensgeschichte und Persönlichkeit

Dass sich eine Gegenüberstellung der beiden Autoren lohnt, scheint mir unzweifelhaft. Mit Recht werden sie in zahllosen Publikationen in einem Atemzug genannt, so zum Beispiel in Ralf Dahrendorfs neuester Publikation *Versuchungen der Unfreiheit*<sup>1</sup>, in der beide wegen ihres liberalen Geistes in die Tradition des Erasmus von Rotterdam gestellt werden. Als Beleg für ihr unabhängiges Denken als öffentliche Intellektuelle nennt Dahrendorf ihre grossen Romane *Wie eine Träne im Ozean*<sup>2</sup> und *Sonnenfinsternis*<sup>3</sup>. Auch damit gehört er zu einer breiten Rezeption, die Sperber und Koestler fast als eine Art Zwillinge wahrnimmt. Die Gemeinsamkeiten ihrer Biographien sind tatsächlich erstaunlich. Koestler und Sperber sind beide 1905 geboren, wachsen in einem jüdischen Milieu auf und fliehen mit ihren Familien nach Wien, wo beide erstmals mit zionistischen Ideen in Kontakt kommen. Beide sind frühreif, machen schnell Karriere; Sperber schreibt seinen ersten Artikel für eine Wiener Zeitung mit achtzehn, Koestler mit zwanzig.<sup>4</sup> Sie sind mit dem heraufkommenden Nationalsozialismus konfrontiert, werden Kommunisten, wohnen in der Berliner Künstlerkolonie und arbeiten im Exil in Paris für die Partei. Beide machen eine an sich desillusionierende Reise in die Sowjetunion, Sperber 1931, Koestler 1932, lösen sich aber erst in der zweiten Hälfte der

---

<sup>1</sup> Dahrendorf, Ralf: *Versuchungen der Unfreiheit. Die Intellektuellen in Zeiten der Prüfung*. München: C.H.Beck 2006

<sup>2</sup> Sperber, Manès: *Wie eine Träne im Ozean. Romantrilogie*. München: dtv 1983 (4. Aufl.)

<sup>3</sup> Koestler, Arthur: *Sonnenfinsternis*. Frankfurt a.M., Berlin: Ullstein 1979

<sup>4</sup> Sperber: *Zeitgeist und Jugend*. In: *Der Tag*. Wien, 2. Jg., 1923, Nr. 150, 29.4. Koestler: *Wiener Morgenzeitung*, 1925 (Koestlers Artikel zit. nach: Buckard, Christian: *Arthur Koestler. Ein extremes Leben 1905-1983*. München: C.H.Beck 2004, S. 53)

30er Jahre im Zusammenhang mit den Moskauer Schauprozessen von der KP, Sperber 1937, Koestler 1938. Beide schreiben mit Willi Münzenberg in der Exilzeitschrift *Die Zukunft*<sup>5</sup>. Beide kennen schwarze Stunden, sind vom Tod bedroht, sehen andere sterben und denken an Suizid. Die literarische Verarbeitung totalitärer Erfahrung in ihren grossen Romanen begründet ihren Weltruhm. Manchmal formulieren sie enorm ähnlich, und sie verwenden analog konstruierte Episoden und Figuren, zum Beispiel Richard in *Sonnenfinsternis* und Albert Gräfe in *Wie eine Träne im Ozean*,<sup>6</sup> an denen sie zeigen, wie einfache Arbeiter der kalten Logik der Partei geopfert werden. Sie haben gleiche Freunde wie Alexander Weissberg<sup>7</sup> oder André Malraux und zum Teil gleiche Gegenspieler wie Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir. Schliesslich engagieren sie sich gemeinsam im Kongress für kulturelle Freiheit gegen die Einschränkung kulturellen Schaffens in totalitären Staaten. Auch wenn sie seit den 60er Jahren weniger miteinander zu tun haben, scheinen sie eine Art Zwillinge zu bleiben: Als sich Koestler ein knappes Jahr vor Sperbers Tod umbringt, regt sich dieser masslos darüber auf, dass jener sein Leben selbst beendet und nicht auch den letzten Akt durchsteht.

Die wenigen biographischen Bemerkungen zeigen eines deutlich: So verückt einem die isolierte Biographie von Koestler auf den ersten Blick erscheinen mag, so normal wird sie, wenn man sie neben diejenige von Sperber stellt, der unter ähnlichen Voraussetzungen, an ähnlichen Orten und zur gleichen Zeit in der Geschichte gelebt hat. Koestlers Biographie erscheint im Lichte von Sperber eher paradigmatisch als untypisch für diejenige eines jüdischen Intellektuellen, der am Anfang des europäischen 20. Jahrhunderts geboren wird. Wenn man aber genauer hinzuschauen beginnt und die Unterschiede zwischen ihnen in den Blick nimmt, werden neue Facetten sichtbar, die je ihre Einmaligkeit ausmachen. Ich beschränke mich auf drei Beispiele.

Zuerst die Themen und Textsorten: Schon Sperber ist ein Autor, der in ganz unterschiedlichen Genren schreibt. Er produziert Romane, eine dreiteilige Autobiographie, dutzende von Essays, psychologische und pädagogische Fachpublikationen, Radio-, Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge sowie politische Propaganda. Sein Werk thematisch zu strukturieren ist noch schwieriger, aber mit einem Dutzend Themenbereichen vielleicht gerade noch möglich. Koestler produziert ebenso viele Textsorten wie Sperber, die

<sup>5</sup> Vgl. Walter, Hans-Albert: Deutsche Exilliteratur 1933 - 1950. Band 4: Exilpresse. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1978

<sup>6</sup> Koestler, *Sonnenfinsternis*, S. 33-47; Sperber, *Wie eine Träne im Ozean*, ab S. 175

<sup>7</sup> Alexander Weissberg (1901-1964), jüdischer Physiker und Kommunist aus Krakau/Wien, wanderte 1931 in die Sowjetunion aus und arbeitete in Charkow. Weissberg wurde nach langen Verhören im Zusammenhang mit den Säuberungen an die Gestapo ausgeliefert, überlebte aber den Krieg. Arthur Koestler schrieb das Vorwort zu Weissbergs Bericht über die Haft in Russland: Weissberg-Cybulski, Alexander: *Im Verhör. Ein Überlebender der stalinistischen Säuberungen berichtet*. Wien, Zürich: Europa 1993. Vgl. auch: Rohrwasser, Michael: *Der Stalinismus und die Renegaten. Die Literatur der Exkommunisten*. Stuttgart: Metzler 1991

Vielfalt der Themen aber ist grösser. Eine gültige Struktur seiner Themen ist schwer zu erstellen. Er hat etwas von dem, was Gilles Deleuze als Rhizom-Denken<sup>8</sup> bezeichnet: In einer Wurzel ohne Anfang und ohne Ende verweilt Koestler an einem Knoten, um entlang von einem der zahllosen Verbindungsstränge zu einem nächsten Knoten zu gelangen und eventuell wieder zu einem früheren zurück zu kehren. Ein verbindliches Zentrum gibt es nicht.

Als zweites die Bezugspunkte ihres Denkens: Koestler charakterisiert Sperber einmal als "marxistischen Adlerschüler, brillant, logisch, didaktisch mit einer Spur Rhetorik".<sup>9</sup>Tatsächlich orientiert Sperber seine Gedankenführung an Adlers Psychologie und am Marxismus, und zwar auch dann noch, nachdem er zu beiden Denksystemen Distanz aufgebaut hat. Koestler dagegen ist kaum gebunden, hat einen viel breiteren Zugriff, insbesondere auf Naturwissenschaften. Wenn er sich mit Psychologie befasst, verwendet er zwar, wie Sperber, Begriffe von Adler. Aber gleichzeitig bezieht er sich auch auf Freud, fragt sich in einer bestimmten Situation seines Lebens, ob er sich nicht von einem Jung'schen Analytiker behandeln lassen soll, wendet sich schliesslich parapsychologischen Phänomenen zu und ist lamarckistischen Ideen gegenüber nicht abgeneigt – alles ein Gräuel für Sperber.

Als drittes die Sprache: Wolf Biermann, der mit Sperber gut befreundet war, hat anlässlich der Aufnahmen zu meinem Dokumentarfilm<sup>10</sup> über Sperber sehr bedauert, dass Sperber ein schlechtes Deutsch schreibe. Entschuldigend hat er beigefügt, es sei weder in Ostgalizien noch in Wien möglich, richtig Deutsch zu lernen, und später im französischen Exil habe die deutsche Umgebung gefehlt. Im Kontrast dazu ist es umso erstaunlicher, dass Koestler es zu einer wahren Meisterschaft der Sprache nicht nur in Deutsch sondern auch in Englisch gebracht hat. Das lässt doch auf Begabung schliessen. Die Treffsicherheit in Koestlers Ausdruck, seine Fähigkeit, eine Sache mit einem Minimum von Worten zu benennen oder zu ironisieren und einen Text zwingend auf den springenden Punkt zulaufen zu lassen, ist für einen an sich fremdsprachigen Autor schon aussergewöhnlich. Mit diesen drei Beispielen ist natürlich nicht die ganze Differenz benannt, die je die Einmaligkeit ihres Schaffens ausmacht. Insbesondere fehlt noch das Moment der Persönlichkeit. Sperber und Koestler sind Besessene – aber je auf andere Art.

Als Koestler im Sommer 1955 befand, dass die Zeit für einen Frontalangriff auf die Todesstrafe in England gekommen sei, baute er eine einmalige, allein auf diese Sache konzentrierte Intensität auf, deren literarische Umsetzung zur Sprachgewalt von *Reflections on Hanging*<sup>11</sup> wird. Cynthia Koestler

<sup>8</sup> Deleuze, Gilles / Guattari Félix: Rhizom. Berlin: Merve 1977

<sup>9</sup> Koestler, Arthur: Abschaum der Erde. Gesammelte autobiographische Schriften. Zweiter Band (zweite Hälfte von Geheimschrift, Spanisches Testament, Abschaum der Erde). Zürich: Ex Libris 1971, S. 339

<sup>10</sup> Manès Sperber – ein treuer Ketzer. Dokumentarfilm von Rudolf Isler und Christian Labhart. Produziert vom Filmkollektiv Zürich und vom ORF. Vgl. [www.rudolfisler.ch](http://www.rudolfisler.ch)

<sup>11</sup> Koestler, Arthur: Reflections on Hanging. London: Victor Gollancz 1956

beschreibt Arthurs Stimmung zu dieser Zeit: "Wenn wir in ein pub gingen, um etwas zu trinken, fing er eine Diskussion mit dem Kneipenbesitzer an. ... Obwohl es ihm nie gelang, auch nur einen reaktionären Pub-Besitzer zu bekehren, gab er die Hoffnung nie auf. Selbst am Ende eines langen Arbeitstages verfolgte ihn die Manie, und die Abende wurden dazu verwendet, mir Notizen für die Arbeit am nächsten Morgen zu diktieren. ... In sein Tagebuch schrieb er: 'Manie auf dem Höhepunkt'."<sup>12</sup> Sperbers Manie ist anders. Auch er will "auf die Gefühle meiner Leser und - in erster und in letzter Reihe - auf ihr Bewusstsein wirken."<sup>13</sup> Aber seine Obsession kennt nicht den Wechseltakt von Koestler, sie ist ein Leben lang konstant, speziell im Kampf gegen den Totalitarismus, und allgemein im unermüdlichen Schreiben als Erinnerung, als Mahner, als Moralist.

Als Marcel Reich-Ranicki 1975 zum 100. Geburtstag von Thomas Mann etwa zwanzig Schriftsteller und Philosophen bat, etwas über Mann zu schreiben, schickten fast alle etwa drei Seiten Text, so auch Sperber. Koestler beschränkte sich auf vier Zeilen: "Ich verdanke Thomas Mann zwei elementare Einsichten: erstens, dass ein Roman wissenschaftliche Ausführungen enthalten kann, solange es nur diskret gemacht wird; zweitens, eine Haltung zärtlicher Ironie gegenüber den Figuren der eigenen Erfindung."<sup>14</sup> Die Kürze ist frappierend, fast schon eine Beleidigung des grossen Dichters durch all das, was der Beitrag an Würdigung nicht enthält. Aber genau hier zeigt sich eine Eigenschaft von Koestler, die sicher die Faszination seiner Texte mitbegründet. Koestler ist bereit, jemanden für den Preis einer momentanen Einsicht vor den Kopf zu stossen. So wie er einem jungen Schriftsteller den Rat-schlag gibt, seinen Roman "mit furchtloser und rücksichtsloser Ehrlichkeit"<sup>15</sup> zu schreiben, so handelt er selbst. Das macht ihn zu bisweilen waghalsigen, oft genial visionären, und spannenden Thesen und Texten fähig. *Der dreizehnte Stamm* ist ein Beispiel dafür. Sperber dagegen kann integrierender wirken als Koestler, obwohl er seit seinem Bruch mit der KP das absolute Gegenteil eines Opportunisten ist. So hat Sperber in allen Arbeiten, die er gemeinsam mit Koestler für den Kongress für kulturelle Freiheit machte, speziell beim Manifest von 1950, die Fallen entschärft, die unnötigen Widerspruch hätten herausfordern können.<sup>16</sup>

<sup>12</sup> Koestler, Arthur und Cynthia: *Auf fremden Plätzen. Bericht über die gemeinsame Zeit. Autobiographie 1940-1956.* Wien, München, Zürich: Europa 1984, S. 215/216

<sup>13</sup> Sperber, Manès: *Bis man mir Scherben auf die Augen legt. All das Vergangene ...* Bd. 3. München: dtv 1983 (3. Aufl.), S. 276

<sup>14</sup> Reich-Ranicki, Marcel (Hrsg.): *Was halten Sie von Thomas Mann? Achtzehn Autoren antworten.* Frankfurt a.M.: Fischer 1986, S. 45

<sup>15</sup> Koestler, A. u. C., *Auf fremden Plätzen*, S. 100

<sup>16</sup> vgl. Coleman, Peter: *The liberal conspiracy. The Congress for Cultural Freedom and the Struggle for the Mind of Postwar Europe.* New York: The Free Press 1989. Und: Corbin-Schuffels, Anne-Marie: *Von Berlin nach Berlin: Manès Sperber und der Kongress für kulturelle Freiheit (1950-1960).* In: Moses, Stéphane et al. (Hrsg.): *Manès Sperber als Europäer. Eine Ethik des Widerstands.* Berlin: Edition Hentrich 1996

## 2. Position zu jüdischen Themen

Zwar sind sowohl Koestler als auch Sperber jüdisch aufgewachsen, aber jüdisches Aufwachsen könnte kaum unterschiedlicher sein. Sperber wächst im Stetl in Ostgalizien auf. In *Die Wasserträger Gottes*<sup>17</sup> lässt er das vernichtete Stetl vor den Augen des Lesers wieder erstehen – als ein Universum, das harmonisch in einen eschatologischen Sinnzusammenhang eingebettet ist. Es ist eine fast kristallartig starre Welt, die Gestalt annimmt, eine Welt, die von einer jüdisch-chassidischen Tradition getragen wird, welche das ganze Leben der Bewohner durchdringt und in Form ewiger Gesetze und messianischer Zukunftserwartungen bestimmt. Auch wenn er früh seinen Gottesglauben verliert, bleibt Sperber von dieser Welt geprägt. Koestler dagegen wird in einer typischen jüdischen Mittelschichtfamilie von Budapest gross, deren tägliches Leben nicht durch die Zwänge jüdischer Vorschriften geregelt wird. Die Koestlers sind in erster Linie stolze Ungarn und erst dann Teil der jüdischen Gemeinde. Zu den Galiziern hält man Abstand, und die Gefühle ihnen gegenüber sind eine Mischung aus Geringschätzung, Scham und Überlegenheit.

Nach ihrer Übersiedlung nach Wien werden allerdings beide mit einer Form des Antisemitismus konfrontiert, die sie noch nicht kennen, mit einem Antisemitismus, der sich zusehends auch rassistisch, nicht nur religiös legitimiert. Die Antworten von Sperber und Koestler auf diese Situation entsprechen ihren bisherigen Erfahrungen und stimmen nur in dem Punkt überein, dass sie beide weder eine rückwärtsgewandte chassidische, noch eine verstärkt assimilatorische Identität wählen; sowohl Sperber als auch Koestler finden den Weg einer selbstbewussten und kämpferischen jüdischen Identität.

Sperber schliesst sich dem Haschomer Hatzair an, und Koestler tritt der Studentenverbindung Unitas bei. Im Schomer sind vor allem die Kinder zugewanderter ostgalizischer Juden; er orientierte sich an Anarchisten, Sozialrevolutionären und an der russischen Revolution; sein Zionismus kreist um die Idee des Kibbuz, die im Zuge der Auswanderung nach Palästina realisiert wird. Die Unitas dagegen ist eine schlagende Verbindung, der vor allem Söhne aus gut bürgerlichen, assimilierten jüdischen Kreisen angehören; Koestler kommt in der Unitas mit der revisionistischen Variante des Zionismus in Kontakt, die er über die Freundschaft mit ihrem Vordenker Jabotinsky kennen lernt, die er beibehält und die lange über die Staatsgründung hinaus in einem Gegensatz zum linken Zionismus bleibt.

Das interessanteste Element von Sperbers Auseinandersetzung mit seiner jüdischen Herkunft ist der Umstand, dass er als vollkommener Atheist einen emotionalen Zugang zu religiösen Texten und zur Frage des jüdischen Glaubens findet. Sperber akzeptiert, dass ihn seine jüdische Erziehung in prägen-

---

<sup>17</sup> Sperber, Manès: *Die Wasserträger Gottes*. All das Vergangene ... Bd. 1. München: dtv 1983 (4. Aufl.)

der Art gelehrt hat, alles in Hinblick auf Gottes Gebote zu erkennen und die von der biblischen Ethik angeordneten Lebensregeln einzuhalten, Glauben und Tun in Einklang zu bringen. Und er glaubt, dass er nie aufgehört hat, "an jenen Lebensregeln zu ermessen, ob ich jeweils meinem Leben einen Sinn gab oder in Gefahr geriet, es sinnwidrig zu vergeuden."<sup>18</sup> Er selbst hat immer eine Bibel auf seinem Nachttisch, und Dojno Faber, sein revolutionärer Held in *Wie eine Träne im Ozean*, liest die Propheten Jesajas und Jeremias: "Er wollte im Jesajas nur blättern, doch bald war er wieder erfasst wie in seiner Kindheit, aufmerksam las er Kapitel um Kapitel. Deutlicher als damals spürte er hinter den Drohungen den Schmerz des Propheten, fühlbarer war ihm nun, wie sehr Jesajas von den eigenen Versprechen verführt war, vom Bild einer nahen Zukunft, die nur noch Erfüllung sein würde."<sup>19</sup> Bis hin zu seiner Friedenspreisrede, im Herbst 1983, bezieht sich Sperber immer wieder auf die religiöse Erfahrung seiner Kindheit. Insgesamt schafft er in seinen Texten eine erstaunliche Vereinbarkeit von rationaler Logik mit der Vision von Gott, der Welt und den Menschen.

Koestler macht keine analoge Erfahrung. Rückblickend charakterisiert er selbst treffend, dass sein zionistisches Engagement nicht religiös motiviert oder von einer inneren Verbundenheit mit der jüdischen Tradition und Geschichte getragen ist: "Ich war ein politischer Zionist, kulturell jedoch in Europa verwurzelt, und ich fühle mich in London oder Paris, Berlin oder Wien beinah in der gleichen Weise zu Hause ...."<sup>20</sup> Sein Verhältnis zu Palästina und Israel blieb trotz seines Zionismus immer widersprüchlich. Er hat sich zwar mehr als Sperber zu Fragen eines jüdischen Staates geäußert – durchaus kontrovers und bisweilen provokativ –, und er hat die Diskussion um die Gründung eines jüdischen Staates, im Gegensatz zu Sperber, sicher mitgeprägt. Aber er handelt nie aus Motiven, die mit der religiösen Überlieferung verbunden sind. Religiöse Gefühle bleiben ihm zeitlebens fremd.

Ohne hier Sperbers Positionen im Einzelnen darzulegen, scheint mir klar, dass die Qualität seiner Schriften zu Themen des Judentums in der Mischung von aufgeklärtem Denken und religiöser Tradition liegen. Die Qualität von Koestlers Schriften zu diesen Themen liegen an einem anderen Ort: im Engagement für die Staatsgründung, in Koestlers stupender Fähigkeit, die öffentliche Diskussion zu lancieren, in seiner Fähigkeit, Situationen schnell einzuschätzen, so zum Beispiel, wenn er bereits 1948 schreibt, dass die Israelis den Arabern trotz zahlenmässiger Unterlegenheit ebenbürtig seien und dass die Araber, insbesondere die Jordanier, nur bedingte Kriegsziele verfolgten – Umstände, die vierzig Jahre später durch die israelischen Historiker bestätigt wurden.<sup>21</sup>

<sup>18</sup> Sperber, Manès: *Churban oder Die unfassbare Gewissheit*. München: dtv 1983 (2. Aufl.), S. 39

<sup>19</sup> Sperber, *Wie eine Träne im Ozean*, S. 538

<sup>20</sup> Koestler, A. u. C., *Auf fremden Plätzen*, S. 49

<sup>21</sup> Buckard, Christian: *Arthur Koestler. Ein extremes Leben 1905-1983*. München: C.H.Beck 2004, S. 246f.

### 3. Kommunistische Erfahrung und literarische Verarbeitung

Sperber lässt keine Zweifel daran aufkommen, dass sein kommunistisches Engagement in ein Kontinuum von Solidarität mit Unterprivilegierten einzuordnen ist. Schon als Kind fand er sich im Stetl auf der Seite des Wasserträgers und als 70jähriger schreibt er im Rückblick auf sein Leben unmissverständlich: "Ich bin es geblieben."<sup>22</sup> Sperber hat sich selbst mit Recht als einen treuen Ketzer bezeichnet. Er hat zwar mit dem Kommunismus gebrochen, ist aber letztlich einem libertären Sozialismus treu geblieben. Seine lebenslange unerbittliche Kritik des Stalinismus richtet sich gegen die Kompromittierung linker Idee durch totalitäre Elemente, nicht aber gegen einen freiheitlichen Sozialismus an sich. Und so erstaunt es nicht, wenn Sperber viele Aktivitäten bei den Kommunisten rückblickend in einem positiven Licht erscheinen lässt und nicht mit Ironie belegt.

Bei Koestler ist das anders. Koestler wurde ohne anwärmende Vorgeschichte zum Kommunisten, und seine spätere Distanzierung ist deutlicher. Seine Kritik ist endgültiger und ihr mischt sich oft eine distanzierende Ironie bei. So schreibt er über die Volksfrontzeit: "Endlich, endlich war die Arbeiterklasse wieder vereinigt ... strahlte die Volksfront die warme Anziehungskraft und intensive Mystik einer jungen Massenbewegung aus."<sup>23</sup> Und nach dem Engagement im Kongress für kulturelle Freiheit legt Koestler das Thema schliesslich ganz zur Seite: "Die Fehler sind gebüßt, die bittere Leidenschaft von selbst ausgebrannt; Cassandra ist heiser. Es wird Zeit, dass sie den Beruf wechselt."<sup>24</sup>

Ihre grösste Resonanz erzielten allerdings beide mit der literarischen Verarbeitung ihrer kommunistischen Erfahrung. *Sonnenfinsternis* hat in den ersten Jahren nach ihrem Erscheinen eine gewaltige Resonanz, in England, vor allem aber in den USA und in Frankreich, dann auch in Italien. Mit seiner "Rubaschow-Hypothese" versteht es Koestler, das Geschehen der Zeit mit einer einfachen, faszinierend eindringlichen Sprache einzufangen und seine Analysen über einzelne Episoden zu einem spannenden Roman zusammenzufügen, der seine Position überzeugend vertritt – ganz gleich, ob diese später teilweise relativiert wird. Sperbers tausendseitige Romantrilogie *Wie eine Träne im Ozean*, von Koestler als Saga der Komintern gelobt, erscheint in Frankreich in den 50er Jahren und erzeugt nie die öffentliche Aufmerksamkeit von *Sonnenfinsternis*. Als *Wie eine Träne im Ozean* anfangs der 60er Jahre aber auf deutsch erscheint, tritt der Roman allmählich einen Siegeszug an und entwickelte sich später zu einem Kultbuch der 68er. Joschka Fischer, der frühere Aussenminister der Bundesrepublik Deutschland, und Daniel Cohn-Bendit, der heutige Fraktionsvorsitzende der Grünen im Europäischen Parlament, haben mir beide in Gesprächen zu meinem Film bestätigt, dass Wie

<sup>22</sup> Sperber, Die Wasserträger Gottes, S. 44

<sup>23</sup> Koestler, Arthur: Das rote Jahrzehnt. Wien, Zürich: Europa 1991, S. 88/89

<sup>24</sup> Koestler, A. u. C., Auf fremden Plätzen, S. 205

*eine Träne im Ozean* ihre politische Entwicklung beeinflusst beziehungsweise bestätigt hat. Für sie wurde Sperber zum grossen kritischen Zeugen des Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Insgesamt hat Koestler sicher stärker, unmittelbarer und eher im angelsächsischen Bereich gewirkt, Sperber dagegen vielleicht eher längerfristig und vor allem im deutschen Sprachraum.

In der literarisch-autobiographischen Verarbeitung der kommunistischen Zeit gibt es eine Episode, die sich für einen letzten Vergleich gut eignet und die gleichzeitig die persönliche Beziehung der beiden Zeugen des vergangenen Jahrhunderts erhellt. Es geht um ihre gemeinsame Propagandaarbeit im IN-FA (Institut pour l'étude du Fascisme / Institut zum Studium des Faschismus) in den 30er Jahren in Paris. Beide schreiben in der Autobiographie genau zehn Seiten darüber. Koestler beginnt damit, dass die Episode an sich unwichtig sei, dass es sich aber lohne, sie kurz zu erzählen, da sie "die Tragödie des Kommunismus in konzentrierter Form"<sup>25</sup> zeige. De facto sei das Institut nicht vom Vorsteher, sondern von einem politischen Kommissar geleitet worden. "Er war die vollkommene Verkörperung des deutschen KP-Bürokraten – mit einem hölzernen Schädel, einem Gehirn aus Gips und einem Leib, der offenbar mit Rosshaar ausgestopft war."<sup>26</sup> In Moskau ausgebildet beherrschte er alle Feinheiten der Fraktionspolitik, der Cliquenbildung, des Lavierens und der dazu gehörenden Rhetorik. Der Kommissar ging langsam daran, Koestler und den offiziellen Leiter des Instituts ins Abseits zu manövrieren. Das mit "Säuberung en miniature" überschriebene Kapitel kulminiert darin, dass Koestler und der offizielle Leiter dem Druck des Politikommissars weichen und das Institut verlassen. Die ganze Geschichte ist ein Musterbeispiel für Koestlers Fähigkeit einen Text auf die Kernaussage an seinem Ende zulaufen zu lassen. Manès Sperber kommt dabei nur in einem einzigen Satz vor. Sperbers zehn Seiten sind dagegen ein Musterbeispiel für das Epische und Assoziative, das sich in seinen Texten oft findet und das die strenge Logik nur schrittweise enthüllt. Zudem beschreibt er ausführlich den Menschen Koestler – für seinen Abgang aus dem Institut allerdings hat er nur einen einzigen Satz übrig. Sperber beginnt mit einer Beschreibung des Weges von seinem damaligen Hotel zu den Büros des Instituts. Dabei wechselt er fließend zu seinen Spaziergängen im Paris der 70er Jahre: "Auch der kleine Laden mit den verschiedensprachigen Bibeln in den Schaufenstern hat sich der neuen Zeit bewahrt; und noch immer mache ich vor seinen Schaufenstern halt und versuche, die Titel auf den exotischen Ausgaben zu entziffern."<sup>27</sup> Anschliessend gelangt er zu den Erinnerungen an das Institut, die seine Spaziergänge wachrufen: "... die Genossen, ... lasen, diskutierten, schrieben. Aus allen Räumen klang das Klappern von Schreib-

<sup>25</sup> Koestler, Arthur: Frühe Empörung. Gesammelte autobiographische Schriften. Erster Band (gekürzte Version von Der Pfeil ins Blaue und erste Hälfte von Geheimschrift). Zürich: Ex Libris 1970, S. 499

<sup>26</sup> Koestler, Frühe Empörung, S. 499

<sup>27</sup> Sperber, Bis man mir Scherben auf die Augen legt, S. 47

maschinen, das die Stimmen der Diskutierenden nicht übertönte. ... Man ass sitzend, stehend oder auf- und abgehend. Mir gefiel diese Stimmung, ..."<sup>28</sup> Danach folgen schliesslich zwei Seiten über Koestler, zuerst wie er ihn in Berlin kennen gelernt hat: "Er hatte eine knabenhafte Art, seine Erfolge zu rühmen – etwa wie ein Halbwüchsiger, der sich in das Bett einer viel begehrten Frau hineingeschmuggelt hat ... Koestler schien absichtlich Antipathie herauszufordern, sich aufs unangenehmste 'unnützlich zu machen.'"<sup>29</sup> Ganz am Schluss kommt er dann zum Koestler, den er in Paris neu kennen lernt: "Sein Knabengesicht war unverändert geblieben, doch nun erst bemerkte ich die bald sinnlich auseinanderstrebenden, bald spöttisch oder vergrämt verkniffenen Lippen, deren untere jedes Mal bebte, wenn er sich über jemanden besonders aggressiv oder entwertend geäussert hatte. Auch in seinen blauen Augen tauchte der Widerspruch auf: Sie widerspiegelten den Hohn und die Selbstironie und ohne Übergang eine ungewöhnliche Empfindlichkeit, eine Angst vor Täuschung und Enttäuschung, die Furcht, dass ein Schmerz, dessen man sich nicht versehen kann, die Kraft, ihn zu ertragen, vernichten könnte. ... An jenem Nachmittag fasste ich grosses Zutrauen zu Koestler, denn da er nun wenigstens während einer Stunde auf Selbstinszenierung verzichtet hatte, wurde sein Wesen unverstellt sichtbar und mit ihm sein Streben nach innerer Wahrhaftigkeit, ...."<sup>30</sup>

## Epilog

François Bondy, der zusammen mit Koestler und Sperber die Zeitschrift *Preuves* begründet hatte, hat mir gegenüber einmal vermutet, dass Sperber tatsächlich mehr an der Freundschaft mit Koestler gelegen war, als Koestler an der Freundschaft mit Sperber. Heute bezweifle ich das. Zwar schreibt Sperber mehr über seinen Freund Koestler als umgekehrt. Aber ich denke, dass sich beide auch in der Art, wie sie mit Persönlichem umgingen, ganz wesentlich unterschieden. Koestler bleibt auch hier knapp und schreibt in sein Tagebuch nur "heute ausführlich mit Sperber gegessen". Wenn ich jedoch zwischen den Zeilen seiner kurzen Bemerkungen und Briefe zu lesen versuche, glaube ich eine vergleichbare Verbundenheit zu erkennen. Und nicht nur Sperber hat Koestler ein Buch gewidmet, auch Koestler seinem Freund Sperber. Am Anfang von *Arrival and Departure* steht in Sorge um seinen Verbleib im Krieg und mit seinem Kosenamen: "To Munio – if he is alive".

---

<sup>28</sup> Sperber, *Bis man mir Scherben auf die Augen legt*, S. 48/50

<sup>29</sup> Sperber, *Bis man mir Scherben auf die Augen legt*, S. 52

<sup>30</sup> Sperber, *Bis man mir Scherben auf die Augen legt*, S. 53